

TONY
FRANZ

draw
into

Sonderausstellung

Klosterkirche und Sakralmuseum St. Annen, Kamenz; Städtische Sammlungen Kamenz

27. November 2014 – 20. Januar 2015

Text für die Ausstellungseröffnung am 26. November 2014, 19 Uhr

Dr. Sören Fischer

Kurator, Klosterkirche und Sakralmuseum St. Annen

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Freunde,

lieber Tony Franz,

im Jahr 2002 erschütterte ein brutales Verbrechen unser Land. Auf seinem Nachhauseweg wurde der 11-jährige Junge Jakob von Metzler entführt. Er war der Sohn des einflussreichen und vielfach geehrten Bankiers Friedrich von Metzlers sowie von Elisabeth von Metzler. Das Kind wurde von seinem Entführer ermordet, was das Unfassbare noch verstärkte und die Hoffnung zunichtemachte sein Leben retten zu können.

Größte mediale Aufmerksamkeit wurde diesem Verbrechen zuteil. Wohl auch, da sich die Entführung im Umkreis einer großer Persönlichkeiten zutrug; und Persönlichkeiten dieser Art sind ja oft die Aura einer Unantastbarkeit zu eigen: Stars, die als Projektionsflächen vieler Menschen dienen, kann – darf! – so etwas nicht geschehen! Denn wenn es ihnen geschehen kann, dann auch uns. Diese Entführung und alles, was mit ihr zusammenhing, wurden zu einem Teil der Öffentlichkeit. Es folgten Reportagen, Bücher, Artikel. Der Fall schuf Bilder; und 2012 noch folgte ein Film mit dem Titel *Der Fall Jakob von Metzler*.

Der erste Kriminalfall in der Geschichte der Gegenwart, der eine ähnliche mediale Aufmerksamkeit auf sich zog, war die Entführung des 2-jährigen Charles Lindbergh III., dem sog. Lindbergh-Kind, aus seinem Elternhaus im Jahr 1932. Auch hier

waren die Eltern, die in den 1920er und 1930er Jahren *das* Glamour-Paar der USA waren, berühmt: Der Vater Charles Lindbergh war ein amerikanischer Held, da er 1927 erstmals direkt den Atlantik überquert hatte. Das solch ein Verbrechen im Haus eines Helden geschehen konnte, erschütterte und führte zu einer weltweiten Medienresonanz. Erstmals etwa wurden Live-Berichte aus dem Gerichtssaal zugelassen. Als Schuldigen hatte man auf Basis von Indizien den Deutschen Bruno Richard Hauptmann gefunden. Und damit sind wir direkt am heutigen Ausstellungsort angekommen: In Kamenz. Denn Hauptmann war 1899 in der Lessingstadt geboren worden, dann aber in die USA ausgewandert. Spekulationen über seine mögliche Unschuld halten bis heute an: Die Entführung und der Tod des Kindes fesseln bis heute!

Die Popularität und die Aktualität des gelösten und doch wieder nicht ganz befriedigend gelösten Falls haben auch die Künste vielfach inspiriert: So legte beispielsweise die Autorin Agatha Christie bereits 1934 ihren Kriminalroman *Mord im Orient-Express*, der von der Thematik der Kindesentführung inspiriert war. 1976 dann flimmerte die TV-Produktion *Die Entführung des Lindbergh-Babys* (The Lindbergh Kidnapping Case) über die Bildschirme, mit Anthony Hopkins als Bruno Richard Hauptmann. Nun 2014 folgt mit der Ausstellung „draw into“, die wir heute eröffnen, eine weitere Etappe in der Annäherung an diesen historischen, komplexen und eng mit Kamenz verbundenen Kriminalfall

Daher freuen wir uns ganz besonders den Zeichner Tony Franz, 1985 in Zwickau geboren und in Dresden lebend und arbeitend, in Kamenz begrüßen zu dürfen: Herzlich willkommen!

Wie typisch für seine Herangehensweise an einen Stoff oder ein bildhistorisches Phänomen, betrieb Tony Franz auch für diese Arbeit, die sich dem historischen Thema der Entführung des Lindbergh-Kindes widmet, eine ausführliche Bildrecherche. Franz agierte, wie so oft, auch für diese Arbeiten als ein Bild-Archäologe. Ausgangspunkt für ihn war die Veröffentlichung „Die Welt des Verbrechens“, die den Zeichner seit seiner Jugend begleitet und ihm wie verschiedene andere populärwissenschaftliche Publikationen als Inspirationsquelle dient. Dort stieß er auch auf den Kriminalfall der Kindesentführung, der heute weitestgehend in Vergessenheit geraten ist. Oder man sollte besser sagen: Die Kamenz-Verbindung ist heute insbesondere außerhalb dieser Stadt kaum noch bekannt.

Mit „draw into“ setzte Franz diesem Verschwinden von Erinnerungen und Geschichte eine eigene Aktualisierung entgegen, wobei die in einem lockeren Programm zusammengestellten Zeichnungen untereinander ein Spannungsfeld aufbauen. Durch die Hängung, welche historische Dokumente mit mal abstrakten mal mehr an der Wirklichkeit orientierten Zeichnungen verbindet, wird der Galerieraum zum Ort einer zeichnerischen Neubeschreibung und interpretierenden Annäherung an die weit zurückliegende Geschichte.

Der Besucher und Betrachter wird durch dieses offene Programm an die Arbeiten gebunden, in ihre Bildwelten verwickelt; – und so heißt „to draw into“ im Englischen eben nicht nur „einzeichnen“, es bedeutet im übertragenen Sinne auch „jemanden in etwas verwickeln“ – die Bilder setzen einen Prozess in Gang.

Die Arbeiten, die hier in der Galerie des Sakralmuseums gezeigt werden, verlangen daher nach einem gedehnten Betrachten in der Zeit und im Raum – man kann nicht schnell, oberflächlich, mit den Augen – wischend – über sie huschen, man muss sich auf sie einlassen, in sie dringen! Die Ausstellung fügt sich daher auch ideal in den Kontext dieses Hauses, denn auch das neben uns liegende Sakralmuseum, das Museum und Kirche vereint, ist ein Ort, der vom Besucher Zeit und Kontemplation verlangt – sei es vom Gottesdienstbesucher, sei es vom Museumsbesucher. Beide Zielgruppen werden kaum etwas finden, wenn sie sich nicht Zeit nehmen, die Bilder, die Altäre des späten Mittelalters und die Kunstwerke der Reformationszeit, auf sich wirken zu lassen.

Tony Franz, der 2004 sein Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden begonnen und dies 2011 als Meisterschüler bei Prof. Kerbach abgeschlossen hat, erforscht auch hier in Kamenz die Möglichkeiten der Bleistiftzeichnung, die er souverän beherrscht. So nähert er sich mit Hilfe des primär benutzten weichen, öligen Bleistifts stets aufs Neue dem Gegenständlichen, ebenso wie dem Abstrakten, täuscht auf hohem Niveau das Auge des Betrachters, setzt sich immer wieder mit der genetisch engen Verbindung zwischen Schrift und Zeichnung auseinander. Und im Prinzip ist die Schrift nichts anderes als ein nach festen Regeln konstruiertes Bild, das mal eindeutige, mal mehrdeutige Inhalte transportiert.

Zentral dabei ist, dass nicht nur Franz als Künstler Fragen an die Ausdruckskraft der Bleistiftzeichnung stellt, die Zeichnungen selbst formulieren sie, stellen vieles in Frage, was dem durch die Zeichnung aktivierten Betrachter erst bei genauerem Hinschauen deutlich wird. Die Zeichnung als künstlerische Ausdrucksform steigert sich somit zum Reflexionsmedium über die teils unterbewusste, teils oberflächliche Art, wie wir in der medialen durchfluteten Welt Bilder, Worte und Inhalte wahrnehmen.

Für einige irritierend sind sicherlich die in der Vitrine präsentierten Holzleitern: Was ist das? Auch diese Arbeit, die Teil der Schau ist, verweist auf den Kindesraub der Lindberghs. So wurden während der Gerichtsverhandlung eine miniaturisierte Form der hölzernen Leiter verkauft, wie sie bei der Entführungstat zum Einsatz gekommen war. Für die Schaulustigen dienten sie als Souvenirs und konterkarierten damit in grotesker Weise den im wahrsten Sinne des Wortes todernten Ausgang des Prozesses: Hauptmann wurde auf Basis von Indizien auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet.

Tony Franz hat in diesem Jahr speziell für die Ausstellung im Sakralmuseum die großformatigen, thematisch zusammenhängenden Bleistiftzeichnungen „Tugend“, „oben“, „draw into“ und „unten“ geschaffen, die sich ebenso wie die Lindbergh-Arbeiten durch ihren spezifischen Kamenzer Ortsbezug auszeichnen. Inspiriert wurde er durch seinen ersten Besuch des Sakralmuseums. Zur Vorbereitung schoss er von der Raumsituation einige Fotos und setzte dann – wieder in Dresden – die Motive, die Beziehungen zwischen Galerie und Außenwelt sowie die Details des Raumes in perspektivischen Verfremdungen und Ausschnitten, die dem Realen scheinbar das Gegenständliche entziehen, in die Zeichnung um. Erstmals formulieren Arbeiten von Tony Franz damit einen direkten Dialog mit dem Museumsraum, für den sie originär geschaffen wurden!

Als ich die Bilder, vor allem die große Zeichnung „oben“, zum ersten Mal im Atelier sah, hatte es gleich eine erhellende Wirkung auf mich, denn obwohl ich schon oft in dieser Galerie gewesen war, hätte ich die Deckenform nicht beschreiben können — nicht etwas, weil ich sie nicht gesehen hatte, sondern weil ich sie nicht wahrgenommen hatte. Auf die Gestalt der Decke machte mich erst das Bild aufmerksam.

Die erstmals hier der Öffentlichkeit vorgestellten Bilder enthüllen ihre Nähe zum Museumsraum erst auf den zweiten Blick und verdeutlichen prägnant, dass Tony Franz mit seinem Werk zum Nachdenken über räumliche Verortungen anregt, immer wieder scheinbar Selbstverständliches hinterfragt.

Das ist keinesfalls banal, sondern eine der zentralen Fragestellungen der zeitgenössischen Kunst. Gerhard Richter etwa legte 1986 die Arbeit „Spiegel“ vor, die in der Dresdener Galerie Neue Meister gezeigt wird. Man sieht dort kein Bild, sondern einen Spiegel ohne Rahmen, und den sich in ihm reflektierenden Museumsraum. Das Werk fordert die direkte Konfrontation mit dem eigenen Abbild des Betrachters. Richter überlässt es diesem, sein Verhältnis zur eigenen Darstellung zu bewerten: Der Museumsbesucher wird zum Bild, das Museum ist das Bild. Mit der Verwendung von Spiegeln, so auch Melanie Franke, thematisiert Richter, ebenso wie andere Künstler, die Grundbedingungen unserer Wahrnehmung. Indem wir sehen, werden wir uns bewusst, dass wir sehen, was wir sehen, wie wir sehen. So auch bei Franz.

Meine Damen und Herren, die heutige Kunstproduktion ist aufgrund ihrer Vielfalt sowie der gesellschaftlichen Offenheit für alle Formen kaum noch in Kategorien zu fügen. Qualitäten aber, so meine These, gibt es dennoch. Es gab immer und gibt künstlerische Arbeiten, die ähneln Äpfeln. Sie leuchten frisch, anziehend, berühren uns, machen uns hungrig, lassen uns zugreifen. Schälen wir Sie dann aber, finden wir zwar ein fruchtiges Fleisch, dieses ist aber — bis auf einige Kerne abgesehen — von gleichbleibender, wenn auch saftig-leckerer Gestalt. Eine Zwiebel hingegen ist das genaue Gegenteil: Sie ist auf den ersten Blick unscheinbar, man möchte eigentlich nicht hineinbeißen. Ihre Gestalt offenbart sie dann aber beim Häuten. Dann lassen sich Schicht um Schicht, Häutchen um Häutchen lösen, und jede dieser Schichten hat eine andere, neue Gestalt. Manchmal tränen auch die Augen, weil das Häuten der Zwiebel uns berührt, nicht nur oberflächlich erfreut!

Ich glaube daher, dass die Arbeiten von Tony Franz Zwiebel-Werke sind. Sie legen ihre Schichten Schnitt für Schnitt offen, bieten immer wieder neue Blickwinkel, verlassen sich nicht auf den dekorativen, gefälligen, oberflächlichen Effekt.

Es geht bei „draw into“, dies sei am Schluss resümiert, daher nicht um das Außenleben, die Hülle des jeweils Dargestellten — die Bilder sind von einem eigenen Innenleben erfüllt, das ich Sie nun einladen möchte zu entdecken.

Lieber Herr Franz, im Namen des Hauses danke ich Ihnen dafür, dass wir Ihre Arbeiten erstmals hier in Kamenz im Sakralmuseum zeigen können.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit und uns allen nun viel Freude mit „draw into“!